

**Ernst F. Salcher, *Gott? – Das Ende einer Idee*, Verlag für Akademische Schriften, Frankfurt am Main 2007, gebunden, 425 S., Euro 22.80**

Nur wenigen Naturwissenschaftlern gelingt es, ihre Forschungsergebnisse in klarer, leicht fassbarer Sprache an eine breite Schicht mehr oder weniger interessierter Laien weiterzugeben. Die Lücke zwischen den Erkenntnissen der Experten und dem Wissen großer Teile der Bevölkerung wird immer größer, und es droht eine Zweiklassengesellschaft naturwissenschaftlich Eingeweihter und eines Proletariats der Halb- und Unwissenden zu entstehen, denen die Grundzüge eines neuen Welt- und Menschenbildes ein Buch mit sieben Siegeln bleiben.

Der gelehrte Philosoph und Psychologe Ernst Friedrich Salcher leistet in dem vorliegenden Buch einen wesentlichen Beitrag dazu, diesem Mangel abzuweichen.

In einem ersten Schritt schildert er zunächst die Grundlagen der Idee „Gott“ indem er die Phänomene „Religion“ und „Glauben“ darstellt und daran die Frage anschließt: „Wer (oder was) ist Gott?“

Im zweiten Schritt, der den größten Teil des Buches umfasst, wendet er sich der Religionskritik zu. Er stellt die Irrtümer der christlichen Kirche dar und kennzeichnet die Positionen führender Denker der Menschheit zur Gottesfrage, beginnend bei den griechischen Philosophen, weitere Schwerpunkte setzend in der geistesgeschichtlichen Entwicklung von Kant bis zu den Gegnern der Gottesidee im 19. und 20. Jahrhundert.

Der Kern des zweiten Teils ist allerdings die Auseinandersetzung mit der Frage: „Schöpfung ohne Schöpfer?“ Hier schildert Salcher, gestützt auf solide Kenntnis der naturwissenschaftlichen Entwicklung, die Entstehung des Kosmos und der Erde sowie die Entstehung des Lebens und des Menschen.

In einem dritten und letzten Schritt zeigt der Autor Perspektiven für eine Welt ohne Gott auf. Hier geht er unter anderem auf die Frage nach dem Sinn des Lebens ein, ferner auf die Eckpunkte einer Ethik ohne Gott und auf die zukünftige Rolle der Religionen.

Im ersten Teil des Buches, der einen kurzen Überblick über die Religionsgeschichte bringt, fällt es etwas auf, dass der Autor mit der Quellenlage des christlichen Glaubens und mit den Aussagen zum historischen Jesus und dessen angeblichem Selbstbewusstsein hinsichtlich seiner Gottessohnschaft verhältnismäßig schonungsvoll umgeht. Zwar betont er, dass vom historischen Jesus kaum etwas bekannt ist, zeichnet aber von den Aussagen des sogenannten Neuen Testaments her eher ein einseitig positives Bild von ihm. Dabei kommt nicht zur Geltung, dass der Jesus der Nächstenliebe gleichzeitig auch Drohungen und Strafen bis hin zur ewigen Verdammnis selbst ausspricht.

Bei der Beschreibung eines neuen Menschenbildes im weiteren Verlauf des Buches, auch bei der Skizzierung einer neuen Ethik ohne Gott findet sich kein Hinweis auf die Determination des Menschen und die Illusion der Willensfreiheit.

Man kann Salcher jedenfalls zu Gute halten, dass er seine Leser nicht zu sehr verschrecken will. Denn selbst eingefleischte Atheisten werden unruhig, wenn

es ans Eingemachte geht, wie etwa beim herkömmlichen Jesusbild oder der Determination des Menschen.

Dass der Autor nicht bloß abräumen will, sondern im Schlussteil seinen Lesern Alternativen für eine neue Sicht der Welt anbietet, ist eine der vielen Stärken des Buches. Dazu gehören nicht zuletzt die klare Gedankenführung, die leicht verständliche Ausdrucksweise, übrigens auch der gelassene, völlig unpolemische Sprachduktus.

Das detaillierte, gleichwohl sehr übersichtliche Inhaltsverzeichnis lädt unmittelbar zum Lesen ein. Denn der Leser muss nicht mit dem Vorwort beginnen und sich schön der Reihe nach bis zum Ende durcharbeiten. Je nach Interessenlage kann er auch mit dem Schlussteil beginnen oder mit der Entstehung von Kosmos, Erde, Leben und Mensch im Mittelteil des Buches, ohne Verständnisschwierigkeiten befürchten zu müssen.

Rundum ein lesenswertes, wichtiges Buch für alle, die sich mit der Überflüssigkeit des „lieben Gottes“ näher befassen möchten.

*Joachim Goetz (Nürnberg)*

(Veröffentlicht in Aufklärung & Kritik 2/2007, S. 231-232)